

Auf Europa selbst, den Ausgangspunkt der in diesem Band geschilderten, immer intensiver werdenden Verflechtung aller Kulturen der Welt, führen die Beiträge von G. Stadtmüller, H. Jedin und O. Köhler zurück: Der erstere durchleuchtet die Entstehung der neuen kontinentalen Großmacht Rußland und das Mächtesystem Osteuropas bis zum Ende des 17. Jhs.; Jedin stellt das konfessionelle Zeitalter in Europa und dessen Ende dar; Köhler setzt sich in dem großangelegten Abschlußkapitel des Bandes mit der Entstehung des modernen Machtstaates, der Konkurrenz der Staaten und dem Durchbruch des modernen Denkens auseinander.

10 Karten, 40 Tafeln und zwei Zeittafeln sorgen für Anschaulichkeit und Übersichtlichkeit. Mit diesem Band geht das auf sieben Bände angelegte Geschichtswerk der Saeculum Weltgeschichte seiner Vollendung entgegen. Es wird jedem Geschichtsfreund für lange Zeit ein zuverlässiger Begleiter und Führer sein können. W. Daut

HOCKERTS, Hans Günter: *Die Sittlichkeitsprozesse gegen katholische Ordensangehörige und Priester 1936/37*. Eine Studie zur nationalsozialistischen Herrschaftstechnik und zum Kirchenkampf. Reihe B: Forschungen. Bd. 6 der „Veröffentlichungen der Kommission für Zeitgeschichte bei der Kath. Akademie in Bayern“. Mainz 1971: Matthias-Grünwald-Verlag. XXV + 224 S., kart., DM 35,—.

Vgl. die Literaturanzeige „Katholische Kirche und Drittes Reich“ in: OK 11 (1970) 513—517. Der engl. Historiker J. S. Conway schreibt in seinem Buch „Die nationalsozialistische Kirchenpolitik“ (München 1969): „In den Jahren 1936 und 1937 wurden die Leser des Völkischen Beobachters und des Schwarzen Korps mit sensationellen Enthüllungen von sexueller Unmoral unter den Priestern und in den religiösen Orden gefüttert ... Die gesamte kontrollierte Presse stellte diese Prozesse in ihren Schlagzeilen groß heraus, setzte ihren Lesern aufregende Details vor und kündigte immer neue Fortsetzungen an, in deren Verlauf angeblich nicht weniger als tausend Priester und Nonnen wegen unmoralischen Verhaltens schuldig gesprochen werden sollten ... Mit derartigen Methoden und der antikerikalen Tätigkeit organisierter Agitatoren hoffte man den herkömmlichen starken Einfluß des ‚schwarzen Klerus‘ brechen und die Massen für den Nationalsozialismus ‚erobern‘ zu können ... Aber im Grunde wurde wenig erreicht. In den Sittlichkeitsprozessen blieb die Zahl der erwiesenen Fälle sehr gering, und die Sympathie, die das katholische Kircheng Volk für seinen Klerus entwickelte, diente nur dazu, die Treue zu ihrer Kirche zu festigen“ (S. 177 f.).

Dieses globale Urteil wird durch die bei Prof. Reppen angefertigte Dissertation von Hockerts bestätigt, der den ganzen Komplex zum ersten Mal auf umfassender Aktengrundlage mustergültig und den Erfordernissen historischer Kritik entsprechend untersucht. Vf. klärt zunächst den Verlauf, die Ergebnisse und die Frage nach der Legalität dieser — weithin als „Schauprozesse“ verrufenen — Verfahren. Sodann werden die Methoden und Ziele ihrer propagandistischen Auswertung analysiert. Dabei entsteht das detaillierte Bild eines Propagandafeldzuges von ungewöhnlicher organisatorischer Perfektion. Quellennah wird diese Propaganda als Kampf gegen eines der wichtigsten Hindernisse des nationalsozialistischen Totalitarismus gedeutet: den Unabhängigkeitsanspruch der katholischen Kirche und die innerkirchliche Loyalität. Der propagandistischen Offensive wird die Reaktion der Amtskirche und insbesondere die Resonanz in der katholischen Bevölkerung gegenübergestellt. Daraus ergibt sich eine quellenmäßig fundierte Antwort auf die Frage, wie Kirche und Katholizismus einen spektakulären Abschnitt des nationalsozialistischen Kirchenkampfes überstanden haben. Diese Studie leistet einen Beitrag zu drei wichtigen Problemkreisen des „Dritten Reiches“: zur Rolle der Justiz im totalitären System, zur nationalsozialistischen Herrschaftstechnik und zum Kirchenkampf.

Weil dieses Buch einen wichtigen Abschnitt in der jüngeren Geschichte der Orden in Deutschland betrifft, sollte es in keiner Klosterbibliothek fehlen. W. Daut

*Die Zukunft der Kirche*. Berichtband des Concilium-Kongresses 1970. Mainz 1971: Matthias-Grünwald-Verlag und Benzinger-Verlag. 160 S., kart., DM 12,80.

Das Jahr 1971 sah zwei große internationale Kongresse mit religiöser Thematik: das 5. Salzburger Humanismusgespräch mit dem Thema der Zukunft der Religion in Zusammenhang mit der Säkularisierungsproblematik und den Löwener Kongreß der Theologen um die Zeitschrift „Concilium“ mit dem Thema Zukunft der Kirche. Der Berichtsband enthält die Eröffnungsansprachen (durchweg sympathisch die Reden von A. van den Bogaard,

Paul Brand, E. Schillebeeckx und Kardinal Suenens). Die Tagesthemen kommen in verschiedenen Einzelreferaten zur Sprache: Die Funktion der Theologie in der Kirche; Was ist die christliche Botschaft? Die Präsenz der Kirche von morgen; Strukturen der Kirche von morgen. Man weiß und konnte es nachlesen, daß manches am Kongreßverlauf manche Teilnehmer nicht befriedigte: aus Lateinamerika kamen weiterdrängende Stimmen, denen die europäische Theologie, wie sie hier sich aussprach, als zu theoretisch erschien; Kritiker sprachen von den „Mandarinern der Theologie“, welche die Szene beherrschten hätten, und meinten damit die — bereits traditionell auftretenden — „Spitzen“ theologischen Denkens. Die Art, wie die Resolutionen zur Abstimmung vorgelegt wurden, scheint auch einigen Ärger verursacht zu haben. Andererseits geriet die Theologengruppe um „Concilium“ in das Kreuzfeuer konservativer Kritik. Diesen Sitz im Leben eines Kongresses kann ein Berichtband natürlich (und leider) nicht einfangen. Aber gerade so wird es gut sein, alle größeren Äußerungen, Ansprachen und Referate nachlesen zu können, und zwar im Wortlaut.

P. Lippert

*Hundert Jahre nach dem Ersten Vatikanum.* Hrsg. von SCHWAIGER, Georg. Regensburg 1970: Verlag Friedrich Pustet. 180 S., kart., DM 14,50.

Das vorzustellende Bändchen umfaßt acht Beiträge, die sich in ihrer Nüchternheit und Konstruktivität vorteilhaft von vielem unterscheiden, was heute zum Vatikanum I und der auf ihm behandelten Problematik gesagt und geschrieben wird. Sie blicken hundert Jahre nach dem Konzil von 1870 zurück und versuchen manches gebliebene Problem sichtbar zu machen und verstehen zu helfen. Die Verfasser gehören alle der Katholisch-Theologischen Fakultät der Universität München an und behandeln zeitgeschichtliche Fragen (G. SCHWAIGER, Der Hintergrund des Konzils: Papsttum und Kirche in der Welt des 19. Jahrhunderts; H. TUCHLE, In beiden Lagern. Deutsche Bischöfe auf dem Konzil), wenden sich zentralen Inhalten des Konzils zu (W. KEILBACH, Natürliche Gotteserkenntnis und vernunftsgemäße Glaubensbegründung; H. FRIES, Offenbarung und Glaube in der Sicht des ersten und zweiten Vatikanums; L. SCHEFFCZYK, Primat und Episkopat in den Verhandlungen und Entscheidungen des Ersten Vatikanischen Konzils), legen einzelne Argumentationen dar (P. STOCKMEIER, Der Fall des Papstes Honorius und das Erste Vatikanische Konzil; J. SPEIGL, Das Traditionsprinzip des Vinzenz von Lerinum. Ein unglückliches Argument gegen die Definition der Unfehlbarkeit des Papstes) und geben eine grundsätzliche Stellungnahme zur Dogmenentwicklung (J. FINKENZELLER, Das Verständnis von Dogma und Dogmenentwicklung in der Theologie nach dem I. Vatikanischen Konzil).

Die Aufsatzsammlung ist zu empfehlen, sie verhilft zu einem besseren Verständnis des Konzils und seiner Entscheidungen und sie wird den besonnenen Leser abhalten, Dinge nach eigenem Gutdünken zu beurteilen, die einen ganz bestimmten Platz in der Geschichte der Kirche haben.

V. Hahn

*Zum Problem Unfehlbarkeit.* Antworten auf die Anfrage von Hans Küng. Hrsg. von Karl RAHNER. *Quaestiones disputatae* Bd. 54. Freiburg i. Br. 1971: Verlag Herder Freiburg, Basel, Wien. 376 S., kart.-lam., DM 32,—.

Hier können und sollen zu der gegenwärtigen Diskussion um Küngs Buch „Unfehlbar?“ nur einige Glossen gemacht werden. Denn welche Fülle von (noch ungelösten) Fragen die Anfrage Küngs enthält, zeigt dieser Sammelband. Fünfzehn Fachtheologen untersuchen die exegetischen, dogmengeschichtlichen, sprachlichen und theologischen Probleme, die die Lehre von der Unfehlbarkeit aufgibt. Hier wird kein Scherbengericht abgehalten, sondern ein Gespräch versucht, wenn nämlich selbst K. Rahner, der Küng bescheinigt, man könne ein solches Gespräch mit ihm nur noch so führen „wie mit einem liberalen Protestantem“ (32), dann doch von einer möglichen „operativen Einigung“ spricht (50 ff.). So weit scheinen die Positionen dann doch nicht auseinanderzuliegen. Instrukтив ist der Beitrag von W. Brandmüller („Hans Küng und die Kirchengeschichte“, 117—133), der Küng überzeugend ein „gestörtes“ Verhältnis zur Geschichte nachweist, weil er in rationalistischer Manier dort, wo das Heutige im Früheren nicht in einfacher Weise greifbar sei, auch keine wirkliche Verbindung zu sehen vermöge. Aber indem Küng in vielen historischen Einzelfragen ein Irrtum nachgewiesen wurde, ist damit nicht das Grundproblem aus der Welt geschafft. Dieses liegt einmal in der Küngschen Interpretation des I. Vatikanums (Unfehlbar? 122) und zum anderen in seiner Unterscheidung von „wahren“ und „unfehlbaren“ Sätzen. Eine treffende Beobachtung J. Ratzingers („Widersprüche im Buch von Hans Küng“, 97—116)